



Monatsgruß der Diakonie-Gemeinschaft

Monatsspruch Dezember 2018, Matthäus 2,10

Als sie den Stern sahen, wurden sie hochofrenut.

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Weisen aus dem Morgenland hatten eine lange Reise hinter sich. Kurz vor dem Ziel hatten sie den Stern, der ihnen das Ziel gewiesen hatte, aus den Augen verloren. Doch in Jerusalem wusste man Bescheid. Priester und Schriftgelehrte kannten die alte Weissagung des Propheten Micha: Der Messias, der Retter und Erlöser des Volks, sollte aus der kleinen Stadt Bethlehem kommen, ungefähr zwei Stunden Fußweg entfernt von Jerusalem. Und so schickten sie die Gelehrten und ihren Tross dorthin.

Und auf einmal sahen die auch den Hinweis-Stern wieder und folgten ihm hochofrenut bis zum Haus, in dem die Jesus-Familie untergekommen war.

Gewiss, heute stehen keine Sterne mehr am Firmament, denen wir hin zu Jesus folgen sollten. Jedoch auf die Bibel mit ihren Verheißungen können und sollen wir noch hören. Sie weist uns den Weg hin zu Jesus ist, zeigt uns, warum wir ihm unser ganzes Leben getrost anvertrauen dürfen und wie wir mit ihm unseren Weg durchs Leben meistern können.

Dennoch stehen uns gerade in der Advents- und vor uns liegenden Weihnachtszeit auch deutlich sichtbare Hinweise auf unseren

gekommenen und kommenden Herrn vor Augen. Wer die nur sehen und verstehen will, der kann das!:

Die vielen Lichter, die gerade jetzt in der Adventszeit um uns herum aufleuchten, in Fenstern und Gärten, an den Weihnachtsbäumen in den Städten, ...:

Für mich sind sie ein leuchtender Hinweis auf den, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt“.

In alle dem Rummel der Advents- und Weihnachtszeit, den vielen Lichtern, Düften und Melodien sehe ich „Zeichen der Zeit“. Sie weisen uns auf Jesus hin und erinnern daran –beinahe wie damals der Stern:

Der Herr ist nahe!

Lasst uns ihm entgegen gehen!

So wünscht Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit

Ihr *Norbert Küfeldt*,

Pfarrer in Ansbach-Meinhardswinden



Monatsgruß der Diakonie-Gemeinschaft

Monatsspruch Dezember 2018, Matthäus 2,10

Als sie den Stern sahen, wurden sie hochofrenut.

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Weisen aus dem Morgenland hatten eine lange Reise hinter sich. Kurz vor dem Ziel hatten sie den Stern, der ihnen das Ziel gewiesen hatte, aus den Augen verloren. Doch in Jerusalem wusste man Bescheid. Priester und Schriftgelehrte kannten die alte Weissagung des Propheten Micha: Der Messias, der Retter und Erlöser des Volks, sollte aus der kleinen Stadt Bethlehem kommen, ungefähr zwei Stunden Fußweg entfernt von Jerusalem. Und so schickten sie die Gelehrten und ihren Tross dorthin.

Und auf einmal sahen die auch den Hinweis-Stern wieder und folgten ihm hochofrenut bis zum Haus, in dem die Jesus-Familie untergekommen war.

Gewiss, heute stehen keine Sterne mehr am Firmament, denen wir hin zu Jesus folgen sollten. Jedoch auf die Bibel mit ihren Verheißungen können und sollen wir noch hören. Sie weist uns den Weg hin zu Jesus ist, zeigt uns, warum wir ihm unser ganzes Leben getrost anvertrauen dürfen und wie wir mit ihm unseren Weg durchs Leben meistern können.

Dennoch stehen uns gerade in der Advents- und vor uns liegenden Weihnachtszeit auch deutlich sichtbare Hinweise auf unseren

gekommenen und kommenden Herrn vor Augen. Wer die nur sehen und verstehen will, der kann das!:

Die vielen Lichten, die gerade jetzt in der Adventszeit um uns herum aufleuchten, in Fenstern und Gärten, an den Weihnachtsbäumen in den Städten, ...:

Für mich sind sie ein leuchtender Hinweis auf den, der von sich sagt: „Ich bin das Licht der Welt“.

In alle dem Rummel der Advents- und Weihnachtszeit, den vielen Lichtern, Düften und Melodien sehe ich „Zeichen der Zeit“. Sie weisen uns auf Jesus hin und erinnern daran –beinahe wie damals der Stern:

Der Herr ist nahe!

Lasst uns ihm entgegen gehen!

So wünscht Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit

Ihr *Norbert Küfeldt*,

Pfarrer in Ansbach-Meinhardswinden